

Stellungnahme der Landwirtschaftskammern zum Entwurf der SWOT-Analyse zur Erstellung des Österreichischen GAP-Strategieplans

13.01.2020

Der am 23.10.2019 vorgestellte Entwurf für die SWOT-Analyse liefert einen geeigneten und detaillierten Überblick über die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Land- und Forstwirtschaft sowie der ländlichen Regionen in Österreich. Die gegenwärtige Situation der Land- und Forstwirtschaft wurde bei jedem einzelnen spezifischen Ziel informativ, umfassend und objektiv beschrieben. Auch die Herausforderungen vor denen der Sektor steht sind klar herausgearbeitet und schlüssig aus den vorliegenden Daten und Informationen abgeleitet. Insgesamt bildet dieser Entwurf für die SWOT-Analyse daher eine adäquate Diskussionsgrundlage für die weiteren Arbeiten zur Erstellung des nationalen GAP-Strategieplans. In einzelnen Bereichen ist der Entwurf noch anzupassen.

Daher nimmt die LKÖ zur Bewertung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken je spezifischem Ziel wie folgt Stellung zu nehmen:

(a) Förderung tragfähiger landwirtschaftlicher Einkommen sowie der Krisenfestigkeit in der ganzen Union zur Verbesserung der Ernährungssicherheit;

Stärken

- Familieneigene Arbeitskräfte ohne monetäre Abgeltung ihrer erbrachten Leistungen (Lohn) als Puffer für Krisen sind definitiv eine Stärke. Aber, dass familieneigene Arbeitskräfte infolge eines mangelnden landwirtschaftlichen Einkommens in vielen Fällen für ihre Mitarbeit am Betrieb nicht ausreichend entlohnt werden können, ist eindeutig auch als Schwäche und Schlechterstellung gegenüber anderen Sektoren zu sehen.
- Eine weitere Stärke der österreichischen Landwirtschaft ist der Fokus auf eine wertschöpfungssteigernde Produktion durch die Verarbeitung und Veredelung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Diese hat in Österreich bereits lange Tradition und muss auch in Zukunft als ein im hohen Maße einkommenswirksames Kernelement der österreichischen Landwirtschaft abgesichert werden.
- Der Export von Zuchttieren stellt für die heimischen Tierhalter ein wesentliches Standbein in der Einkommensschaffung dar. Diese Diversifizierung ergänzt die Erträge aus anderen Produktionssparten. Der Zuchttierexport ist jedoch oft mit sich sehr rasch ändernden Absatzbedingungen konfrontiert (z.B. Währungsschwankungen, politische Entscheidungen wie z.B. Sanktionen, Änderungen im geforderten Veterinärstatus).
- Eine Krise ist eine Situation, in der man nicht weiter weiß und das Gefühl hat, keinen Handlungsspielraum mehr zu haben. Um dieser Machtlosigkeit Abhilfe zu schaffen wurde bereits 2007 das Bildungsprojekt „Lebensqualität Bauernhof“ ins Leben gerufen, welches auf Basis der drei Säulen

Bildungsveranstaltungen, bäuerliches Sorgentelefon sowie Beratungsangebote Bäuerinnen und Bauern in schwierigen Lebenssituationen unterstützt. In unserer schnelllebigen Zeit, wo die Work-Life-Balance immer öfters in eine Schieflage kommt, müssen solche wichtigen Informations- und Bildungsinitiativen verstärkt angeboten werden, um Bäuerinnen und Bauern in besonderen Lebenssituationen bestmöglich zu unterstützen.

Schwächen

- Eine weitere Schwäche stellen Hemmnisse gegen die Erhöhung des Zusammenarbeitsgrades zwischen Land- und Forstwirten, wie beispielsweise hoher Kommunikations- und Koordinationsaufwand, laufender und ständig steigender Bedarf an steuerlichem, rechtlichem beziehungsweise sozialrechtlichem Wissen oder fehlende Anreize zur gemeinschaftlichen Nutzung solcher Einrichtungen (z.B. bei Maschinen, Verarbeitung, ...), dar.
- Der hohe Anteil öffentlicher Zahlungen am Einkommen macht die Landwirtschaft sehr anfällig für Einkommensrückgänge, wenn öffentliche Mittel sinken. In diesem Zusammenhang wird auf die Tabelle 5.1.2 (Zahlungen für die Land- und Forstwirtschaft) des Grünen Berichts 2019 verwiesen. In der kommenden Programmperiode bedarf es daher sowohl erfolgreicher Absatzförderungsmaßnahmen als auch zielgerichteter Bewusstseinsbildungsmaßnahmen bei Konsumentinnen und Konsumenten, damit den regionalen, nachhaltigen und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln der österreichischen Landwirtinnen und Landwirte wieder jener (monetäre) Wert beigemessen wird, welcher ihnen zusteht.

Chance

- Eine weitere Chance bildet die stärkere Nachfrage seitens Industrie/Wirtschaft nach erneuerbaren Ressourcen zum Erreichen der Klimaneutralität (Stichwort NEKP und Green Deal), da sich dies durch Erschließung neuer Absatzkanäle positiv auf die Einkommensentwicklung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe auswirken kann. Es ist aber zu bedenken, dass der hohe Bodenverbrauch bei gleichzeitig steigenden Anforderungen an die Lieferung biogener Rohstoffe einen Zielkonflikt darstellt.
- Die Weiterentwicklung und auch Verwendung klimafitter Sorten wird mit Blick auf den fortschreitenden Klimawandel ebenfalls als eine wichtige Chance und auch Notwendigkeit zur Klimawandelanpassung angesehen.
- Die landwirtschaftliche Produktion in Österreich hat noch erhebliches Potential und könnte von der steigenden Nachfrage auf den Märkten profitieren. Es sind Maßnahmen zu treffen, dass dieses Potenzial auch tatsächlich genutzt werden kann, ohne dass dadurch die Kleinstrukturiertheit der österreichischen Landwirtschaft gefährdet wird.

Risiken

- Mit Blick auf die Ernährungssicherheit ist die Tatsache, dass Österreich bei der Flächeninanspruchnahme (knapp 11,8 ha/Tag im Durchschnitt der Drei-Jahres-Periode 2016-2018) im europäischen Spitzenfeld liegt, als weiteres Risiko anzuführen. Die Ursache dafür bildet die zu gering ausgeprägte überräumliche Planung sowie die mangelnde Zusammenschau der räumlichen Entwicklung von Gemeinden und Regionen aufgrund der geteilten Kompetenz in der Raumordnung.

- Mit Blick auf die Sicherstellung einer flächendeckenden Bewirtschaftung sowie der Wertschöpfung der heimischen Landwirtschaft müssen für besonders sensible Sektoren, wie dem Fleisch- und Milchsektor, in der künftigen Programmperiode Qualitätsmaßnahmen implementiert werden.
- Ein weiteres Risiko, welchem bisher viel zu wenig Beachtung beigemessen wird, ist der stetige Rückgang an landwirtschaftlicher Fläche. Zwischen 2010 und 2017 beispielsweise ging die landwirtschaftliche Fläche der Invekos-Betriebe um knapp 5% auf 2.586.963 ha zurück. Nutzungsaufgabe (häufig ausgelöst von mangelnden Einkommensperspektiven der Bewirtschafter), Verbuschung und Verbauung sind hierbei die vorrangig zu nennenden Gründe. Ein noch drastischeres Bild zeigt die Pressemitteilung 206/2015 vom 26. November 2015 von Eurostat in Folge der Agrarstrukturerhebung 2013. In dieser Studie liegt Österreich beim Verlust landwirtschaftlicher Flächen mit -16,3% zwischen 2003 und 2013 im weit abgeschlagenen negativen Spitzenfeld auf Platz 2, während in diesem Zeitraum EU-weit die landwirtschaftliche Fläche sogar um 0,1% zugenommen hat. Dieser Rückgang des Gesamtflächenausmaßes übt einen zunehmenden Druck auf die verbliebenen landwirtschaftlichen Flächen aus, da diese einer zunehmend steigenden Anzahl an Forderungen gerecht werden müssen.
- Obwohl sich der Strukturwandel in Österreich mit dem EU-Beitritt insgesamt verlangsamt hat, zeigt eine nähere Betrachtung der Zahlen, dass insbesondere kleine Betriebe nach wie vor sehr stark vom Strukturwandel betroffen sind. Laut Grünem Bericht nahm die Anzahl der Invekos-Betriebe zwischen 2011 und 2017 um 14% ab. Der Blick auf die Größenklassen zeigt, dass die Anzahl der Invekos-Betriebe mit 1 bis 10 ha landwirtschaftlicher Fläche (LF) mit 21% hierbei überdurchschnittlich abnahm, während die Anzahl der Invekos-Betriebe über 30 ha LF in diesem Zeitraum um 3% zunahm. Wesentliche Faktoren für den Strukturwandel sind Einflussgrößen, wie flächengebundene Tierhaltung, Diversifizierung oder außerlandwirtschaftliches Einkommen. Die oben angeführten Statistiken wären daher im Sinne derartiger Kriterien zu ergänzen, um daraus weitere Entscheidungsgrundlagen ableiten zu können.
- Ohne die Implementierung von Maßnahmen für besonders sensible Produktionssektoren, wie beispielsweise der Mutterkuhhaltung, können in den kommenden Jahren die Sicherstellung einer flächendeckenden und nachhaltigen Bewirtschaftung auf Basis einer flächengebundenen Tierhaltung sowie die Sicherstellung der Wertschöpfung der heimischen Landwirtschaft nicht ausreichend gewährleistet werden.
- Durch den Rückgang der Tierbestände (insbesondere bei Mutterkühe (-27% seit 2007) und Schweine (-14% seit 2007)) zeichnet sich eine Verminderung der tierischen Produktion und damit der Wertschöpfung der heimischen Landwirtschaft ab. Wenn es nicht gelingt Neuinvestitionen in die Tierhaltung anzustoßen, droht nicht nur der Verlust der Ernährungssicherheit in Österreich, es wird auch nachhaltig die Wertschöpfung und damit das Einkommen in der heimischen Landwirtschaft reduziert.
- Der bäuerliche Waldbesitz stellt eine wesentliche Einkommenstangente dar. Diese droht jedoch auf Grund der Kalamitäten (insbesondere Borkenkäfer,

Windwurf, Schneebruch) und der damit verbundenen Preis-Verwerfungen wegzubrechen, was gerade für bäuerliche Familienbetriebe mit gemischter Betriebsstruktur zu besonderen Herausforderungen führt.

- Die Krisenfestigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich kann nicht nur durch die Verbesserung der ökonomischen Rahmenbedingungen gestärkt werden, es bedarf ebenso eines Mindestausmaßes an Resilienz der handelnden Personen. Das Wissen, dass in Krisensituationen eine psychosoziale Beratung und Bildung weiterhilft, muss daher in der bäuerlichen Gesellschaft stärker verankert werden, ebenso wie die Bereitschaft solche Dienste in Anspruch zu nehmen. Eine Herausforderung ist hierbei, dass Familienbetriebe aufgrund der generationenübergreifenden Bewirtschaftung sowie der Verflechtung von Wohn- und Arbeitsort auf ein spezifisches und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot angewiesen sind, welches zielgerichtet auf die Situation bäuerlicher Familienbetrieben eingeht.

(b) Verstärkung der Ausrichtung auf den Markt und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, auch durch einen stärkeren Schwerpunkt auf Forschung, Technologie und Digitalisierung;

Stärken

- Auch im Bereich Wettbewerbsfähigkeit soll die Qualitätsorientierung als Stärke angeführt werden, da Österreich in vielen Bereichen nicht am quantitätsorientierten und nach geringeren Standards produzierenden Weltmarkt mithalten kann.
- Die Aus- und Weiterbildung ist in Österreich auf hohem Niveau (siehe Teilnehmerzahlen an den vielen Aus- und Weiterbildungen insbesondere des LFIs).

Schwächen

- Österreich kann strukturell bedingt niemals konkurrenzfähig zu Billigstproduzenten am Weltmarkt sein, weshalb der Schwerpunkt auch in Zukunft auf die regionale Qualitätsproduktion gesetzt werden soll, um am Markt bestmöglich reüssieren zu können.
- Das österreichische Pauschalierungssystem im Absatz 6 des Punktes „Wettbewerbsfähigkeit“ ist – wie im Allgemeinen in anderen Mitgliedsstaaten auch – eine rein nationale Angelegenheit und daher gegenüber der EK nicht als Schwäche darzustellen. Um die Kenntnis der betriebswirtschaftlichen Situation des Betriebes unter den Land- und Forstwirten breiter zu verankern, ist die betriebswirtschaftliche Weiterbildung und Beratung hin zur innerbetrieblichen Aufzeichnung (beispielsweise im Wege von Arbeitskreisen) zu stärken.
- Gerade mit Blick auf unsere Junglandwirte ist ein allgemein „geringer Grad der Weiterbildungsbereitschaft“ als Schwäche im Bereich Forschung, Technologie und Digitalisierung stark zu hinterfragen.
- Eine weitere Schwäche stellt ein fehlendes, flächendeckendes und schnelles Internet dar, welches nicht nur für die Land- und Forstwirtschaft (insb. als Ausgangsvoraussetzung für Smart Farming), sondern auch für den gesamten

ländlichen Raum zukünftig von großer Bedeutung sein wird. Daher ist eine Finanzierung aus dem allgemeinen Budget erforderlich.

- Getätigte Investitionen in die Tierhaltung schaffen für einen Betrieb, aufgrund der spezifischen Haltungsanlagen, zumeist über Jahrzehnte eine solide Produktionsbasis. Anforderungen des Marktes, z.B. mehr Tierwohl, sind jedoch bei der Errichtung von Tierhaltungsanlagen nicht immer voraussehbar. Es bedarf hier, neben einer gezielten Investitionsförderung für Umbauten, auch einer Unterstützung bei der Umsetzung im laufenden Betrieb (z.B. Fördermaßnahme Tierschutz Stallhaltung).

Chancen

- Der Ein- und Umstieg auf Onlinemarketing bietet für viele Betriebe, insbesondere Direktvermarkter, Chancen neue Zielgruppen zu erschließen und den Absatz ihrer Produkte zu steigern.
- Die in der SWOT-Analyse vorliegende Chance im Bereich Wettbewerbsfähigkeit suggeriert in ihrer derzeitigen Formulierung, dass in Österreich die Devise „Wachsen oder Weichen“ als prioritäre Chance zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von landwirtschaftlichen Betrieben angesehen wird. Dies widerspricht jedoch der in Österreich gelebten Agrarpolitik mit ihrem Fokus auf kleinstrukturierte und auf höchste Qualität ausgerichtete bäuerliche Landwirtschaft. In diesem Sinne soll die Chance um folgenden Absatz ergänzt werden: *„Gleichzeitig bedarf es zusätzlicher Maßnahmen, um Klein- und Mittelbetriebe zu professionalisieren sowie um diese in der Produktion zu halten, da sie vorrangig von einer Betriebsaufgabe betroffen sind. Ebenso wichtig ist die Berücksichtigung und Weiterentwicklung vertikaler Wertschöpfungssteigerungsmöglichkeiten im Sinne der bäuerlichen Landwirtschaft.“*
- Die Zusammenfassende SWOT-Darstellung in Form einer Matrix enthält mehr Punkte, als der vorangehende Fließtext zu den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken. Ist das so gewollt?
Bei den Chancen werden in der Matrix beispielsweise die Bereiche *„Wettbewerbsvorsprung im Verarbeitungsbereich gegenüber anderen Mitgliedstaaten“* sowie *„Digitalisierung bringt Effizienzgewinn und Kundennähe über räumliche Distanz“* angesprochen, welche im vorangegangenen Fließtext jedoch nicht angeführt werden.

(c) Verbesserung der Position der Landwirte in der Wertschöpfungskette;

- Keine Anmerkungen

(d) Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel sowie zu nachhaltiger Energie;

Stärken

- Eine flächendeckende, aktive Land- und Forstwirtschaft wirkt sich äußerst positiv auf den Klimaschutz aus, da Transportwege sowie virtuelle Flächenimporte für Futter- und Lebensmittel und nachwachsende Rohstoffe möglichst gering gehalten werden.
- Bei Punkt 4 ist die überwiegend vorherrschende flächengebundene Tierhaltung im Sinne der Kreislaufwirtschaft noch konkreter herauszuarbeiten.

- Eine weitere Stärke bildet der zunehmende Selbstversorgungsgrad mit Soja. Österreich ist mit jährlich knapp 190.000 Tonnen auf knapp 69.000 ha der fünftgrößte Soja-Produzent Europas.
- Das Potenzial der erneuerbaren Ressource Holz ist noch nicht zur Gänze ausgeschöpft, womit der Holzvorrat jährlich steigt. Von den rund 30 Millionen Kubikmetern Holzzuwachs pro Jahr werden derzeit nur rund 26 Millionen genutzt.
- Eine Vielzahl der Maßnahmen des ÖPULs haben einen nachweislich positiven Auswirkungen hinsichtlich Bodenschutz, Humusaufbau und damit Kohlenstoff-Bindung sind zu erhalten oder wenn möglich auszubauen.

Schwäche

- Zu geringer Anreiz für die bodennahe Gülleausbringung in vielen Regionen, da diese Ausbringungsmethode insbesondere bei mangelnder Arrondiertheit der Flächen sowie bei kleinstrukturierten Schlägen mit höheren Kosten bzw. Aufwendungen in Verbindung steht.
- Aufgrund der EU-rechtlich Vorgaben zur Dauergrünlandwerdung, müssen die für Österreich charakteristischen Wechselwiesen in vielen Fällen nach spätestens 5 Jahren umgebrochen werden, um die darauf aufbauende erfolgreiche Wirtschaftsweise fortführen zu können. Dieser „Umbruchzwang“ führt dazu, dass durch den offenen Boden CO₂ emittiert wird, welches bei einer vorhandenen Grünlanddecke in Form einer Wechselwiese nicht der Fall wäre.

Chance

- Die Land- und Forstwirtschaft ist der einzige Sektor, der in seiner Gesamtbilanz auch eine CO₂-Senkenleistung erbringen kann. Um dies bestmöglich zu erreichen, bedarf es der notwendigen Rahmenbedingungen sowie Anreize durch zusätzliche Mittel und Vertragsklimaschutz. Eine Abgeltung in Form von CO₂-Zertifikaten sollte jedoch nicht angeboten werden, sondern vielmehr die Verwendung der erneuerbaren Rohstoffe aus Land- und Forstwirtschaft.
- Die Weiterentwicklung und auch Verwendung klimafitter Sorten wird mit Blick auf den fortschreitenden Klimawandel ebenfalls als eine wichtige Chance und auch Notwendigkeit zur Klimawandelanpassung angesehen.
Der Ersatz von Produkten auf Basis fossiler Rohstoffe durch Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen (z.B. Holz) ist aktiver Klimaschutz im doppelten Sinn. Zum einen werden Emissionen durch Herstellung dieser Produkte auf Basis fossiler Rohstoffe substituiert und zum anderen wird in den Produkten aus nachwachsenden Rohstoffen (z.B. Holz) CO₂ langfristig gespeichert.

Risiken

- Der gesteigerte Einsatz von landwirtschaftlichen Reststoffen und Abfällen (Wirtschaftsdünger, Stroh, Erntereste, Zwischenfrüchte, etc.) zur Produktion von Biomethan birgt Herausforderungen an die Rohstoffbereitstellung, die Biogastechnologie, die Logistik und den Transport. Des Weiteren resultieren dadurch Zielkonflikte in Bezug auf Mineraldüngerreduktion bzw. Humusaufbau (Sequestrierung), da die Produktion von Biomethan die Nährstoffleistung landwirtschaftlicher Reststoffe und Abfälle reduziert.

- Eine Aufforstung des Waldes ohne Bewirtschaftung/Nutzung stellt aus Sicht des Klimawandels ein Risiko für den Beitrag zum Klimaschutz dar, da nicht bewirtschafteter Wald nach einigen Jahrzehnten seine CO₂-Senken-Wirkung ausgeschöpft hat und danach sogar zur CO₂-Quelle wird. Das Klimaschutz-Potenzial des Waldes wird dann optimal genutzt, wenn auf Basis einer nachhaltigen Nutzung das CO₂ in Form von Holzprodukten möglichst langfristig gebunden und fossile Emissionen energieintensiver Materialien (z.B. Beton, Glas, Stahl, Aluminium, Kunststoffe) vermieden werden (=Substitutionseffekt).
- Ein weiteres Risiko stellt das mangelnde gesellschaftliche Wissen dar, dass für die Deckung des Lebensmittelbedarfs der österreichischen Bevölkerung produktionsbedingt zwangsläufig ein Mindestmaß an THG-Emissionen (Anteil LW rd. 10% an Gesamtemissionen Österreichs) verursacht wird, insbesondere da die Landwirtschaft als „Werkstatt unter freiem Himmel“ kein gänzlich abgeschlossenes System darstellen kann, insbesondere in Regionen wo die Offenhaltung der Kulturlandschaft ohne flächengebundene Tierhaltung nicht möglich ist.
- Zielkonflikt zwischen dem Wunsch nach einer quantitativen Zunahme der Produktion von Lebensmittel sowie erneuerbarer Ressourcen und gleichzeitiger Extensivierung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion.
- Die Produktion nachwachsender Rohstoffe wird durch zusätzliche Auflagen im Vergleich zu fossilen Rohstoffen weiter verteuert. Für fossile Rohstoffe gelten keinerlei Kriterien für eine umweltgerechte, natur- und klimaschonende Produktion und Transport. Die Umweltkosten werden weiterhin externalisiert und damit der Gesellschaft „kostengünstige Energie“ vorgetäuscht. Ohne eine Internalisierung der tatsächlichen Kosten fossiler Rohstoffe, kann weder das Potenzial erneuerbarer Energien tatsächlich genutzt noch dem Klimawandel tatsächlich Einhalt geboten werden.

(e) Förderung der nachhaltigen Entwicklung und der effizienten Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Böden und Luft;

Stärke

- Eine weitere Stärke stellt die in weiten Teilen Österreichs praktizierte flächengebundene Tierhaltung dar, welche zu einem annähernd geschlossenen Nährstoffkreislauf auf den Betrieben führt.
- Bewirtschaftung von Alm- und Bergwiesen/-weiden sowie Forstwirtschaft in Berglagen als wichtiger Beitrag zum Erosionsschutz (Muren, Lawinen, etc.).

Schwäche

- Zu geringer Anreiz für die bodennahe Gülleausbringung in vielen Regionen, da diese Ausbringungsmethode insbesondere bei mangelnder Arrondiertheit der Flächen sowie bei kleinstrukturierten Schlägen mit höheren Kosten bzw. Aufwendungen in Verbindung steht.
- In den meisten Gebieten Österreichs weist ein hoher Anteil der Grünlandböden eine sehr niedrige bzw. niedrige (Gehaltsklasse B) P-Versorgung auf. Dieser geringe P-Versorgungsgrad führt zu niedrigen Ertragsleistungen im Grünland, schlechten Wachstumsbedingungen für

Leguminosen sowie einer sinkenden Futterqualität. Diese Entwicklung muss in den betroffenen Grünlandregionen bei der Weiterentwicklung und Konzeption der Gewässerschutzmaßnahmen verstärkt berücksichtigt werden.

Chancen

- Ergänzung zu Punkt 1: „Das volle Potenzial als Kohlenstoffspeicher entfaltet der Wald dann, wenn das CO₂ nicht nur im stehenden Holz gespeichert wird, sondern dieses auch zur Herstellung langlebiger Produkte und dem Ersatz fossil basierter Produkte verwendet wird.“ Durch die Verwendung von Holz, z.B. als Ersatz für treibhausgasintensive Baustoffe und energetische Nutzung der bei der Holzverarbeitung entstehenden Reststoffe, wird die CO₂-Vermeidung maximiert (langfristige Speicherung in Holz-Produkten, Ersatz von fossilen Energieträgern bzw. mineralischen Rohstoffen, während CO₂-Aufnahme im Wald erhalten bleibt– ohne Nutzung würde diese stagnieren bzw. CO₂ ungenutzt durch natürlichen Abbau von Totholz wieder freigeben).
- Die Weiterentwicklung und auch Verwendung klimafitter Sorten wird mit Blick auf den fortschreitenden Klimawandel ebenfalls als eine wichtige Chance und auch Notwendigkeit zur effizienten Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen Boden und Wasser angesehen, da den Betrieben trockenheits- und hitzetolerante Sorten angeboten werden können.

Risiken

- Der vermehrte Einsatz mechanischer Unkrautbekämpfung im Ackerbau ergibt Zielkonflikte in Hinblick auf die Reduzierung der Bodenwasserverluste als Folge einer konservierenden Bodenbearbeitung bzw. Minimalbodenbearbeitung. Einen weiteren Zielkonflikt stellt der vermehrte Einsatz mechanischer Unkrautbekämpfung in kritischen Zeitspannen sowie die Unterstützung von tierischer Biodiversität auf Ackerflächen (insb. Bodenbrüter) dar.

(f) Beitrag zum Schutz der Biodiversität, Verbesserung von Ökosystemleistungen und Erhaltung von Lebensräumen und Landschaften;

Stärken

- Ökosystemdienstleistungen sowie Kulturlandschaft können von keinem privaten oder öffentlichen Unternehmen so kostengünstig bereitgestellt werden, wie von Land- und Forstwirten. Um deren Bereitstellung zu unterstützen und nachhaltig zu gewährleisten, ist es notwendig, dass diese zu einem rentablen Wirtschaftszweig der Land- und Forstwirtschaft umfunktioniert werden. Die hierbei erbrachten Leistungen für die Gesellschaft müssen deshalb entsprechend monetär abgegolten werden.

Schwächen

- Branchen, welche die Kulturlandschaft als eine Voraussetzung für ihre betriebliche Tätigkeit benötigen oder welchen ein Mehrwert durch die Existenz der Kulturlandschaft entsteht, nehmen ihre kostenlose Verfügbarkeit als gegeben an. Es erfolgt keine monetäre Wertschätzung der damit verbundenen Aufwendungen der Land- und Forstwirtschaft, welche mit der Bereitstellung dieser Kulturlandschaft/Ökosystemdienstleistungen entstehen.

- Punkt 4 sollte um folgenden Nebensatz ergänzt werden: beispielsweise von Landschaftselementen **sowie der damit einhergehenden Kosten/Aufwände für die Bewirtschafter.**
- Zwischen Punkt 7 und Punkt 8 soll folgende Schwäche ergänzt werden: Im Kontext der Biodiversität gibt es eine Vielzahl an exogenen Einflussfaktoren (Flächenversiegelung, Urbanisierung, Verkehr, Lichtverschmutzung, Einflüsse auf Zugvögel an anderen Aufenthaltsorten, etc.), welche sich nicht im Einflussbereich der Land- und Forstwirtschaft befinden und teilweise noch nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Chancen

- Folgender Satz soll bei Punkt 2 angefügt werden: Diese Erkenntnis muss nun in weiterer Folge in eine tatsächliche Bereitschaft zur monetären Abgeltung der Bereitstellung und Erhaltung der Kulturlandschaft und Biodiversität übergehen.
- Die Land- und Forstwirtschaft kann eine Vielzahl an Ökosystemdienstleistungen bereitstellen. Deren Abgeltung ist mit einer Einkommenstangente zu versehen, denn erst dadurch können Zielkonflikte auf betrieblicher Ebene vermieden werden.

Risiken

- Auch bei diesem Ziel muss der Flächenverbrauch unbedingt als eigenes Risiko angeführt werden, da dieser zur Folge hat, dass auf den verbliebenen Flächen professioneller gewirtschaftet werden muss, um den derzeitigen Selbstversorgungsgrad beizubehalten.
- Auf ein und derselben Fläche kostengünstige, qualitativ hochwertige Lebensmittel herzustellen und gleichzeitig spezifische Lebensräume umfassend für alle Tier- oder Pflanzenarten zu schützen, ist ein Zielkonflikt, welcher eine große Herausforderung für die Land- und Forstwirtschaft darstellt.
- Der Forderung der Gesellschaft/Politik nach "umweltgerecht" und "biodiversitätsförderlich" produzierten Lebensmitteln spiegelt sich derzeit nicht immer in der tatsächlichen Zahlungsbereitschaft der Konsumentinnen und Konsumenten für mit einer solchen Produktionsweise hergestellten Lebensmittel wider. Um die Zahlungsbereitschaft sowie Konsumententscheidung der Konsumentinnen und Konsumenten mit den von ihnen gestellten Ansprüchen zusammenzuführen bedarf es zusätzlicher Maßnahmen in den Bereichen Bewusstseinsbildung, Bildungsangebote sowie Herkunftskennzeichnung.
- Natur und Biodiversität sind etwas Dynamisches sowie von vielen Einflussfaktoren abhängig und daher oft nur schwer in ein statisches Förder-/Projektschema mit klar ersichtlichem Output zu gießen.
- Die Bereitschaft an freiwilligen Naturschutz- oder Biodiversitätsmaßnahmen teilzunehmen ist bei ausreichendem Anreiz bei Betrieben gegeben. Diese Teilnahmebereitschaft wird jedoch von der Angst, dass diese Flächen in weiterer Folge unter hoheitlichen Schutz (Naturschutz) gestellt werden, überschattet, da dadurch die freie Verfügungsgewalt über ihre Flächen stark eingeschränkt wird und Entwicklungsmöglichkeiten für den Betrieb genommen werden.

- Aufgrund vielfältiger exogener Einflussfaktoren können die Bewirtschafter land- und forstwirtschaftlicher Flächen für einen Erhalt oder gar eine Erhöhung der Biodiversität (insb. von Vögeln) nicht verantwortlich gemacht werden, sie können jedoch Lebensräume für diese bereitstellen und erhalten.

(g) Steigerung der Attraktivität für Junglandwirte und Erleichterung der Unternehmensentwicklung in ländlichen Gebieten;

Schwächen

- Bei der Schwäche „relativ späte Übergabe“ ist der Hinweis notwendig, dass es sich hier um Rahmenbedingungen handelt, welche in erster Linie das nationale Recht betreffen. Ansonsten kann man hier rauslesen, dass man künftig in der GAP im Bereich JLW etwas zur Reduzierung dieser Generationenlücke tun soll. Eine Möglichkeit diese Schwäche zu reduzieren wäre es, parallel geführte Betriebe zu erlauben.
- Was ist bei der Schwäche „Mangelhafte strategische Ausrichtung der Betriebe“ mit traditioneller Bewirtschaftung genau gemeint? Aus Sicht des Lesers kann "traditionell" leicht mit etwas Negativem verbunden werden, was höchstwahrscheinlich nicht gewollt ist. Der ungebrochene Erfolg von g.t.S.-Produkten (Produkte mit garantiert traditioneller Herkunft) wie der Heumilch zeigt, dass die traditionelle Zusammensetzung und Herstellung keine Schwäche, sondern vielmehr eine Stärke darstellt. Eine passendere Formulierung wäre daher "nicht zukunftsorientierte" oder "zu wenig unternehmerisch denkende" Bewirtschaftung.
- Der Punkt „Kleinstrukturierte Betriebe mit hohem Diversifizierungsgrad“ ist sehr ungünstig formuliert. Hier sollte man den Schwerpunkt eher auf Betriebe mit einem ungünstigen Verhältnis zwischen Arbeitsinput und land- und forstwirtschaftlichen Einkünften im Allgemeinen legen. Nicht nur hochdiversifizierte Betriebe, sondern auch stark marktorientierte Betriebe können aufgrund eines hohen Arbeitspensums und einer daraus folgenden geringen Lebensqualität unattraktiv für Übernehmer sein. Die Message "Kleinstrukturierte Betriebe mit hohem Diversifizierungsgrad sind wenig attraktiv für Übernehmer" sollte tunlichst vermieden werden, da es nicht im Sinne der österreichischen Land- und Forstwirtschaft wäre, die Diversifizierung als eine Schwäche darzustellen. Insbesondere da der Diversifizierung in Ziel a.) eine „schwankungsdämpfende Wirkung“ zugeschrieben wird und sie ein eindeutiges Erfolgsrezept der österreichischen Landwirtschaft darstellt.

Chancen

- Eine weitere Chance bildet das breit aufgestellt land- und forstwirtschaftliche Aus- und Weiterbildungssystem, welche im ländlichen Raum einen äußerst guten Ruf genießt und einen hohen Praxisbezug aufweist.
- Der zunehmende gesellschaftliche Bedarf nach hochwertigen regionalen Lebensmitteln sowie der Bedarf der Wirtschaft nach natürlichen Rohstoffen und erneuerbaren Energien zur Erreichung der nationalen und internationalen Klimaziele macht die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft künftig ebenfalls wieder attraktiver.

- Das Thema „Außerfamiliäre Hofnachfolge“ hat in den letzten Jahren zunehmend an Präsenz gewonnen. Zum einen wächst die Anzahl landwirtschaftsfern aufgewachsener Personen, welche ihre berufliche Zukunft in der Land- und Forstwirtschaft sehen, und zum anderen sind Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter offener für die Möglichkeit ihre Hofnachfolgen außerhalb der eigenen Familie sicherzustellen. Daher kann die „Außerfamiliäre Hofnachfolge“ unter den richtigen Rahmenbedingungen ein wichtiger Baustein in der Absicherung der flächendeckenden land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung Österreichs darstellen.

Risiken

- Die öffentliche Haltung zum Einfluss der Landwirtschaft auf den Klimawandel und Artenverlust ist zuletzt sehr kritisch geworden, während andere Branchen (z.B. Verkehr, Energie, etc.) noch nicht entsprechend berücksichtigt werden. Dieser Imageschaden hat auch Einfluss auf potenzielle Übernehmer und führt dazu, dass der Einstieg in die Landwirtschaft von potenziellen Jungübernehmern kritisch hinterfragt wird.

(h) Förderung von Beschäftigung, Wachstum, sozialer Inklusion sowie der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten, einschließlich Biowirtschaft und nachhaltiger Forstwirtschaft

Stärken

- Folgende Ergänzung beim fünften Punkt unter dem Bereich „Wachstum“ wird angeregt: Industrie und produzierendes Gewerbe sind **neben der Land- und Forstwirtschaft** wesentliche Wertschöpfungsquellen in ländlichen Gebieten.

Schwächen

- Folgende Umformulierung wird beim ersten Punkt unter dem Bereich Tourismus vorgeschlagen „**Tatsächliche** landwirtschaftliche Produktion...“ statt „Intensive landwirtschaftliche Produktion...“
- Beim zweiten Punkt des Bereichs „Bioökonomie“ sollte gegenüber der EK nicht von einem „Nischenmarkt Bioökonomie“ gesprochen werden, insbesondere mit Blick auf den New Green Deal sowie die Betonung der Wichtigkeit der Bioökonomie für die kommende GAP-Periode.

Chance

- 1996 hatten nur knapp 32 % der Bäuerinnen Matura bzw. Uni/FH-Abschluss, 2016 waren es bereits 63 % (siehe Bäuerinnenstudie, 2016). Dieses Wissen bildet eine wertvolle Ressource nicht nur für die bäuerlichen Betriebe sondern auch für den ländlichen Raum als Ganzes und soll daher künftig auch entsprechend genutzt werden.

(i) Verbesserung der Art und Weise, wie die Landwirtschaft in der EU gesellschaftlichen Erwartungen in den Bereichen Ernährung und Gesundheit, einschließlich in Bezug auf sichere, nahrhafte und nachhaltige Lebensmittel, Lebensmittelabfälle sowie Tierschutz gerecht wird.

Stärken

- Eine weitere Stärke ist, dass Glyphosat in Österreich bereits in einem stark reduzierten Ausmaß angewendet wird. Während die Anwendung bereits

lediglich auf weniger als 2% der Flächen der Land- und Forstwirtschaft erfolgt und keinesfalls in direkter Verbindung mit der Lebensmittelproduktion steht. Die Anwendung hat eine zentrale Rolle für den Erosionsschutz sowie als Ausgangsvoraussetzung für eine erfolgreiche Mulch- oder Direktsaat. Zudem erfolgt die Anwendung von Glyphosat im Acker- und Gemüsebau zur Unkrautregulierung vor dem Anbau der Hauptkultur, die Hauptkultur kommt mit Glyphosat nicht direkt in Kontakt. Im laufenden parlamentarischen Prozess ist die Verwendung von Glyphosat bis hin zu einem möglichen Totalverbot in Bearbeitung.

Schwächen

- Als weitere Schwäche wird erkannt, dass Kommunikations- und Informationsinitiativen, wie die Seminarbäuerinnen oder Schule am Bauernhof, mit ihren Angeboten bisher kaum oder nur sehr spärlich in die großen Ballungszentren von Österreich angenommen werden. Gerade in diesen urbanen Gebieten wären Bildungsangebote für die gesamte urbane Gesellschaft zum Thema nachhaltige Land- und Forstwirtschaft künftig unbedingt zu verstärken, um das Wissen über regionale und saisonale Lebensmittel sowie über die land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit im Allgemeinen in diesen Gebieten verstärkt zu vermitteln.

Risiko

- Die Gesellschaft verlässt sich darauf, dass die Landwirtschaft Lebensmittel erzeugt, die gesund sind und ihnen gut tun. Zudem ist sie elementar auf die Landwirtschaft angewiesen. Das Image der Landwirtschaft ist jedoch in einem Wahrnehmungsdilemma. Der Bauer und die Bäuerin in der Region, ihr Bauernhof, ihre Produkte usw. genießen auf der einen Seite sehr hohes Vertrauen (über 80 % laut der Studie Vertrauen der Österreicher in Berufe, GfK, 2016). Auf der anderen Seite wird ihre Wirtschaftsweise gerade in den letzten Jahren vermehrt negativ hingestellt. Unter anderem durch eine unreflektierte Projektion der Bilder einer monokultureichen, großstrukturierten und hochtechnisierten internationalen Landwirtschaft auf die kleinstrukturierte und bäuerlich geprägte Familienlandwirtschaft Österreichs, wird die heimische Landwirtschaft teilweise unter „Generalverdacht“ gestellt und kann sich mit ihren sachbezogenen Argumenten oft nur schwer behaupten (vgl. Hauschild, 2014, 7).

Querschnittsziel: Modernisierung des Sektors durch Förderung und Weitergabe von Wissen, Innovation und Digitalisierung in der Land- und Forstwirtschaft und in ländlichen Gebieten sowie Förderung von deren Verbreitung.

Schwächen

- Punkt 3 im Unterkapitel Wissenstransfer kann in der vorliegenden Formulierung nicht nachvollzogen werden, da das unter Horizon 2020 geförderte Forschungsprojekt „PRO AKIS - Prospects for Farmers' Support: Advisory Services in European AKIS“, in welchem die Agricultural Knowledge and Information Systems der Mitgliedstaaten (AKIS) aller EU-Mitgliedsstaaten wissenschaftlich untersucht wurden, unter anderem zu folgendem Ergebnis gekommen ist: Das österreichische agrarische Bildungs- und Beratungssystem ist ein Best-Practice-Modell in Europa, in welchem die

professionell agierenden Akteure gut untereinander vernetzt sind. Generell wird der Organisation des österreichischen AKIS in der Studie große Stärke und Wirksamkeit attestiert. Die Bedarfe der österreichischen Land- und Forstwirte werden über das vorherrschende System effizient und kundennutzenstiftend erfüllt und es besteht keine ersichtliche Notwendigkeit für einen stärkeren Wettbewerb oder die Forcierung der Entwicklung eines privat organisierten Weiterbildungs- und Beratungsmarktes. Aufbauend auf diesen Schlussfolgerungen stellt „das umfassende und eigenständige land- und forstwirtschaftliche Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Beratungssystem mit seinen hohen fachlichen und pädagogischen Qualitätsansprüchen an die Ausbildung der beratenden Personen keine Schwäche, sondern eine Stärke dar, welche auch in Zukunft einer besonderen Unterstützung bedarf.

- Die Bezeichnung „tradierte, starre Strukturen der Anbieter“ in Punkt 4 des Unterkapitels Wissenstransfer erscheint sehr irritierend. Der limitierende Faktor in der Entwicklung neuer Angebote in Spezialbereichen ist, wie einleitend richtig festgestellt wurde, die Ressourcenverfügbarkeit. Die Bearbeitung neuer Themen durch Bildung und Beratung kann aufgrund mangelnder Ressourcen nur zulasten anderer Bereiche erfolgen. Trotz der real sinkenden Fördermitteln für Bildung und Beratung sind insbesondere die Landeslandwirtschaftskammer und Ländlichen Fortbildungsinstitute sehr bemüht, bei Aufrechterhaltung der bestehenden und weiterhin stark nachgefragten Angebote, neue und wichtige gesellschaftliche Themen aufzugreifen und entsprechende Spezialangebote zu entwickeln. Zudem sind im beispielhaft angeführten Bereich „Energieeffizienz“ bereits österreichweit sehr gute Angebote vorhanden und in den anderen angeführten Themen (Klimawandel, erneuerbare Energien, Digitalisierung) werden derzeit viele Initiativen unter Kooperation verschiedener Anbieter entwickelt, um die steigenden Kunden- und gesellschaftliche Erwartungen ehestmöglich zu erfüllen.
- Punkt 16 im Unterkapitel Innovation scheint nicht durch den nationalen GAP-Strategieplan steuerbar zu sein, weshalb dieser Punkt bei den Risiken diese Querschnittziels besser aufgehoben ist.

Chancen

- Die Formulierung „Wenn traditionelle EB-Anbieter den digitalen Wandel verschlafen, werden sie nicht mehr als eigenständige Bildungsmarke wahrgenommen.“ in Punkt 12 des Unterkapitels Digitalisierung scheint zu wenig differenziert. Die LFI-Organisation als „etablierte EB-Einrichtung im ländlichen Raum“ hat den digitalen Wandel nicht nur aufgegriffen, sondern aktiv mitgestaltet. Hierbei sind das breite Angebot an Online-Kurse, die ständig wachsende Anzahl an Webinaren sowie allen voran die Farminare hervorzuheben. Letztere gelten EU-weit als ein Best-Practice-Projekt im Bereich Digitalisierung der Weiterbildung. Damit die Chancen der digitalen Weiterbildung bestmöglich für die Land- und Forstwirtschaft sowie den ländlichen Raum genutzt werden können, empfiehlt es sich, etablierte EB-Einrichtungen in den ländlichen Regionen bei der Weiterentwicklung und Verbreitung ihres digitalen Bildungsangebotes verstärkt zu unterstützen.